



Zitiert „Aus dem Dorfleben. Geschichte und Geschichten“, Gönheimer Heimatblätter, Band 4, bearbeitet von Helmut Meinhardt und herausgegeben i. A. des Heimat- und Kulturvereins, Gönheim 1999:

Für gute Wünsche ist auch im März noch Zeit

Der Mann von der „Hebs end'hesch“ (schriftl: Heb es bitte mal in die Höhe), der ehemaligen Totenfrau von Gönheim, der Vorgängerin von der Hubers Marie, war der Philipp.

Übrigens gehörte zu den Aufgaben der Totenfrau, im Auftrag der Trauerfamilie in jedes zu benachrichtigende und von einem Todesfall zu informierende Haus des Dorfes zu gehen: „Wissen ehr schunn de ... / die ... iss gschorwe; iwwermorje um zwei is die Beerdischung“ oder es hieß: „Henners schunn g'hert vom...? Heit Nacht isses passiert. Am Samstach werd er beerdicht.“

Für ihre Dienste wurde sie von der jeweils betroffenen Familie entlohnt. Außerdem gehörte zu den Aufgaben: Waschen der Toten, ankleiden usw; dazu am Tag der Beerdigung die Zitronen an Pfarrer, Lehrer und Träger ausgeben, die ins Grab geworfen wurden. Ein alter, inzwischen kaum noch anzutreffender Brauch.

Damals gingen die Beerdigungen noch vom Trauerhaus aus, und der Schulchor sang, vom Lehrer dirigiert, dafür bekam jedes Schulkind einen Weck. Die Weck wurden beim Bäcker bestellt ebenso die Hefekuchen („Zöpfe“) für die Träger. Meistens bekam die Totenfrau noch die Kleider, die der/die Tote zuletzt getragen hatte, die Bettwäsche und/oder Stoff für ein Kleid.

Aber zurück zum Philipp, der seine Frau bei ihrer Arbeit unterstützte auch in der Weise, dass er (heute würde man neuhochdeutsch „Public Relations“ dazu sagen) den Kontakt mit den Menschen im Dorf pflegte. Nicht durch unpersönliche durch die Post zugestellte Neujahrsgrüße ließ er ein gutes neues Jahr wünschen, nein, das machte er persönlich und dafür ließ er sich auch Zeit.

Mit dem „Prost Neujahr“ nahm er es ganz wörtlich. Den erwarteten und auch immer angebotenen labenden Trunk schlug er nicht aus. Da er jedoch, dem Brauch folgend, nicht vor dem 1. Januar mit seinem Rundgang beginnen konnte, wurde es jedes Jahr mindestens März, bis er alle seine Häuser besucht hatte.

Aber für gute Wünsche soll ja immer die Gelegenheit sein.

* * * * *